

Magolder Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 50.

Freitag den 20. Juni

1856.

11 Ebershardt,
Gerichtsbezirk Nagold.
**Wirthschafts- und Güter-
Verkauf.**



In der Gantsache
des Johann Georg
Kek, Lammwirths,
kommen am
Donnerstag den 3. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause zu Ebershardt zum
2ten und letzten Mal in öffentliche
Versteigerung:

Gebäude:

ein zweistödiges geräumiges Wohn-
haus mit zwei Wohnungen und
einer zweibarnigten Scheuer dabei,
— die Wirthschaft zum Lamm;

Güter:

in einzelnen Stücken, zusammen an
Neß haltend:

Garten beim Haus	$\frac{2}{3}$ Mrg.	29 0 Rth.
Acker	$28\frac{1}{8}$ "	33,4 "
Wiesen	$7\frac{1}{8}$ "	23,4 "
Wald	$4\frac{1}{8}$ "	5,2 "
	$40\frac{2}{3}$ Mrg.	43 0 Rth.

Die Gebäulichkeiten, sowie die Gü-
ter sind in ganz gutem Zustande und
eignen sich sehr für einen Wirthschafts-
und Oekonomiebetrieb.

Auswärtige Liebhaber haben Ver-
mögenszeugnisse vorzulegen.

Den 18. Juni 1856.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dreuning.

Stadt Altenstaig.

**Veranlassung der neuen
Nagold-Brücke, innerhalb
Sttters auf der Nagold-Pfalz-
grafeuweiler Straße.**

Die Arbeiten an der neuen Brücke
über die Nagold in der hiesigen Stadt
werden am

Montag den 23. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause veranordnet,
wzu tüchtige Bauhandwerksleute,
welche sich über den Besitz der erfor-
derlichen Mittel und Geschäftstüchtig-
keit durch obrigkeitlich beglaubigte Zeug-
nisse ausweisen können, hiemit einge-
laden werden.

Nach dem Ueberschlag betragen die
Kosten:

Grabarbeit	66 fl. — fr.
Maurer- u. Steinhauer- Arbeit	1455 " 16 "
Zimmerarbeit ohne Bau- holz, aber einschließ- lich des Fuhrlohns	251 " 4 "
Schmiedarbeit	124 " 14 "
Pflastererarbeit	52 " 30 "
Herstellung d. Auffahrten	143 " — "

Zum Durchschlag über den Seltengraben:
Erd- und Maurerarbeit 874 fl. 7 fr.
Zimmerarbeit ohne Holz
samt Befuhr 43 " 10 "

Der Kostenvoranschlag und Zeich-
nungen können bei Werkmeister Hen-
sler eingesehen werden Morgens vor
der Verhandlung.

Den 16. Juni 1856.

Stadtschultheißenamt.
Speidel.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben;

Berechnung der Frucht nach dem Gewicht.

Ein praktisches Hilfsbuch (Faulenzer) für
Käufer und Verkäufer,

mit mehr als 150 Tabellen über:

- 1) Wenn 1 Centner von 100 Pfund 1—12 fl. kostet, wie viel das Pfund,
das halbe Pfund, der Vierling und der halbe Vierling kostet.
- 2) Wenn 1 Centner von 104 Pfund 1—12 fl. kostet, wie viel das Pfund,
das halbe Pfund, der Vierling und der halbe Vierling kostet.
- 3) Wenn 1 Centner von 107 Pfund 1—12 fl. kostet, wie viel das Pfund,
das halbe Pfund, der Vierling und der halbe Vierling kostet.
- 4) Wenn 100 Pfund 1—20 fl. kosten, was kostet 1—2000 Pfund.
- 5) Wenn 104 Pfund 1—20 fl. kosten, was kostet 1—2080 Pfund.

Verarbeitet von J. C. Selbling, Schrännenmeister.
Preis 24 fr.

212 Salzstetten,
Oberamts Horb.
Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Ver-
lassenschaft der kürzlich gestorbenen
Krämerin Walburga Söll von Salz-
stetten Ansprüche zu machen haben,
werden hiemit aufgefordert, solche
bis zum 25. Juni d. J.

bei dem Waisengericht in Salzstetten
anzumelden und nachzuweisen, indem
sie sonst bei Auseinandersetzung dieser Ver-
lassenschaft nicht berücksichtigt würden.

Den 9. Juni 1856.

Waisengericht.

Schultheiß Wollensack.

K. Gerichtsnotariat Horb.

Kuoff.

Verlaufener Hund.

Dem Königl. Waldschützen Gro-
mann von Walddorf ist vor unge-
fähr 8 Tagen ein kleiner schwarzer
Dachshund verlaufen.



Nagold,
frisch abgekochten Schin-
ken, das Pfund zu 20 fr.,
hat stets zu verkaufen:
Maier, Metzgermeister.

2₁ **Freudenstadt. Fabrik- Auktion und Vieh-Verkauf.**



In Folge des Verkaufs meiner Wirthschaft findet am nächsten

Montag den 23. d. Mts. eine öffentliche Auktion in meinem Hause statt. Es werden verkauft: viele Betten und Bettgewand, Meubles und Schreinwerk aller Art.

Sodann am Dienstag den 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, versteigere ich:

- 5 Kühe,
- 2 trüchtige Kalbeln und 1 kleinere vom schwersten Holländer- und Schweizer-Schlage, sowie
- 3 starke halbenenglische Käufer Schweine und
- 1 acht englisches Möhrle, Windsor-Race.

Kaufsliebhaber lade ich hiezu höflich ein.
Den 16. Juni 1856.
J. J. Adrion, z. Linde.

2₁ * Nagold.
Gute schwarze Tinte empfiehlt die Maas zu 28 fr., den Schoppen zu 8 fr.

Louis Sautter, b. d. Kirche.
Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, halte ich nun auch

Alizarin-Tinte, die namentlich für Stahlfedern sehr dienlich, und empfehle solche, den Schoppen à 20 fr., einer geneigten Abnahme bestens.
Louis Sautter, b. d. Kirche.

2₁ Nagold.
Brust- und Hustenzucker und englische Früchten-Bonbons acht zu haben bei

Louis Sautter, bei der Kirche.

3₁ Beuren, Oberamts Nagold.
Geld-Offert.
Es liegen gegen gesetzliche Versicherung

75 Gulden

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei Andreas Seeger, Pfleger.

2₁ Gaugenwald, Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

390 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat. Alt Michael Dürr.

In der G. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Kirchliche Männerchöre

aus alter und neuer Zeit zur Pflege des edleren Kirchengesangs, gesammelt und bearbeitet von Joh. Chr. Weber, Oberlehrer der Musik am Seminar und Musikdirektor an der Stadtkirche zu Nürtingen. Erste Hälfte. Preis 36 fr.

Vierunddreißig auserlesene Hochzeitspredigten

von Georg Conrad Rieger, weil. Hospitalprediger und Specialsuperintendenten in Stuttgart. Preis 48 fr.

Des berühmten Kratky Baschil's
Kleiner Hexenmeister

oder Anleitung zur Erlernung von mehr als 200 der interessantesten Kunst- und Zauberstücke, welche ohne Instrumente auf leichte Art ausgeführt werden können, durch ihren schönen Erfolg allgemein überraschen und auf's Angenehmste unterhalten. Preis 15 fr.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 14. Juni 1856.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Sri.			
Kernen	2 32	2 24	2 12
Gerste	1 19	1 18	1 15
Haber	— 39	— 37	— 36
Erbsen	— —	1 32	— —
Roggen	— —	1 51	— —
Bohnen	— —	1 28	— —
Calw, 14. Juni 1856.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Kernen	20 24	20 1	19 —
Gerste	11 12	11 —	10 48
Dinkel	8 36	8 8	7 18
Haber	5 36	5 8	4 57
Sulz, 5. Juni 1856.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Sri.			
Kernen	2 15	— —	2 8

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	2 40	— —	2 20
Gerste	1 15	— —	1 12
Haber	— 34	— —	— 32
Bohnen	1 15	— —	1 9
Tübingen, 13. Juni 1856.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Dinkel	9 19	8 52	8 34
Gerste	10 49	10 40	10 6
Haber	5 49	5 38	5 23
Heilbronn, 14. Juni 1856.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Dinkel	8 36	7 43	6 —
Kernen	19 —	18 20	17 24
Gerste	10 44	10 12	8 32
Haber	6 3	5 41	5 15



Allerlei.

Ueber den künstlichen Futterbau im Allgemeinen und den Kleebau insbesondere.

Keine Klage wird häufiger von Landwirthen erhoben als die über Mangel an Futter; ohne Futter gibt es aber auch keine Viehzucht, ohne diese keinen Dünger und ohne diesen keine Befruchtung und Verbesserung des Bodens.

Jahrhunderte hindurch kannte man kein anderes Futter als Wiesenheu und Stroh der Getreidefrüchte, indem die Körner der letztern in der Regel zu theuer zur Fütterung sind. Weil aber die Fütterung mit Stroh nicht hinreichend ist, so fand man auch eine gute Rindviehzucht, welche immer am wichtigsten für jedes Land bleiben wird, nur da, wo die Natur schon gute Wiesen gegeben hatte, wie z. B. in den Gebirgsgegenden und in den Thälern von Bächen und Flüssen, von welchen eine Bewässerung möglich war. Erst in den neueren Zeiten vermehrte sich der Anbau der künstlichen Futterstoffe in den Kartoffeln, in den Rübenfrüchten und besonders in den sogenannten Kleearten. Mit dem Namen Klee bezeichnet man im Landbau mehrere zwar verwandte, aber doch verschiedene Pflanzen, unter welchen der gemeine Rothklee, der Luzernerklee und Espertklee die bei weitem wichtigsten sind. Wir werden nur vom gemeinen Rothklee sprechen; und zwar: 1) vom Klima, 2) vom Boden, 3) von der Fruchtfolge, 4) von der Saat, 5) von der Art der Benützung und 6) von den Vortheilen handeln, welche der Kleebau gewährt.

a) Von dem Klima, das der Klee zu seinem Gedeihen fordert.

Der Rothklee, den wir hier Klee ohne Beisatz nennen wollen, leidet zwar im Frühlinge von starken Frösten mehr als z. B. Esparselte oder die Wiesenpflanzen, unterdessen kömmt er fast überall, wo Getreide gebaut wird, noch fort; daß er natürlich einen größern Ertrag in einem bessern als in einem schlechtern Klima gibt, ist einleuchtend.

b) Von dem dem Klee zusagenden Boden.

Der Klee gedeiht am wenigsten im Moorboden, z. B. in trockengelegten und in Ackerland verwandelten und im eigentlichen Sandboden; sehr gut dagegen im Lehm- und Thonboden, welcher von dem Landwirthe schwerer Boden genannt wird, und am besten im sogenannten Marschboden, welcher sich in Flußthälern, so im Donau-, Bils-, Roththal befindet. (Besonders gut ist es, wenn der Boden Kalk enthält.) Der Klee macht weit tiefere Wurzeln als das Getreide; je tiefer daher der Boden gepflügt, je reiner er von Unkraut ist, und je besser er in der Dungkraft steht, desto größer ist nicht nur der Ertrag, sondern desto länger dauert er und desto mehr widersteht er der Witterung. Wenn der Klee in dem geeigneten Boden gut kultivirt wird, so leidet er bei einer eintretenden Trockene weit weniger als die bestgedüngte trockene Wiese.

c) Von der Fruchtfolge, in welcher der Klee gebaut wird.

Bei der Fruchtwechselwirtschaft wird der Klee am besten in die erste, weniger gut in die zweite Getreidefrucht nach behackten Brachfrüchten gebaut, z. B. Kartoffeln, Gerste, Klee oder Bohnen, Weizen, Gerste, Klee; er bleibt in der Regel nur ein Jahr, seltener und nur auf einem sehr zusagenden Boden zwei Jahre stehen. Bei der Dreifelderwirtschaft kann er nur in die zweite Getreidefrucht gebaut werden, und er nimmt dann die zweite Brache ein; in diesem Falle nehmen einige nur einen Schnitt. — Nach dem Klee gedeiht fast jede Frucht, und zwar um so besser, je besser er gestanden hat. Auf einem kräftigen Boden baut man gewöhnlich in die erste Furche Winterweizen, Roggen oder Fesen, auf einem weniger kräftigen Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, seltener Hafer.

d) Von der Saat.

Da der Klee, wie schon erwähnt, in der Regel unter Getreide gebaut wird, so bedarf er keiner eigenen Zubereitung des Bodens, je besser übrigens dieser ist, desto besser ist sein Gedeihen. — Zur Saat muß man guten keimfähigen Samen wählen, und wenn man den Samen kauft, so ist es gut, denselben vorher zwischen angefeuchtetes Fließpapier oder Leinwandstücke zu legen, um zu sehen, ob der Samen und wie viele Körner keimfähig sind. — Der Same wird gewöhnlich breitwürfig auf das Feld, nachdem das Sommergetreide, z. B. Gerste, bereits eingefäet und eingeeggt ist, ausgefäet und dann mit einer Dornegge eingeeggt. Auf trockenem Boden ist das Walzen sehr vortheilhaft. — Auf sehr kräftigem Boden, wenn der Klee unter Gerste oder Sommerweizen gebaut wird, ist es gut, den Samen erst später auf die Saat der Getreidefrüchte, wenn sie schon mehrere Blätter gebildet haben, vor oder nach einem Regen zu säen, weil sonst der Klee das Getreide überwächst und dann die gute Ernte sehr erschwert. — Ist die Oberfläche des Bodens sehr erhärtet, so ist es gut, die Saat zu überregen. — Auf die nämliche Weise verfährt man, wenn der Klee im Frühjahr unter Wintergetreide gebaut wird, oder wenn die erste Saat verunglückt und später nachgefäet werden muß. — Man säet breitwürfig 8–12 Pfund Samen, nämlich um so mehr, je schlechter der Boden ist, und je mehr der Same Körner enthält, die nicht keimfähig sind. —

e) Von der Benützung des Klees.

Der Klee wird entweder nur als Futter oder als Gründünger benützt, oder man sucht auch Samen zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Feier eines freundschaftlichen Zusammenfindens.

Auf lang verflung'ner Harfe Schwingen
Will ich in frohem Liede singen
Von jüngst verblühtem hohem Glück;
Doch mischt mit ihren Freudentönen
Sich ein wehmüthig heißes Sehnen —
Und fast behränet ist mein Blick.

Sei mir gepriesen, sel'ger Abend,
Der mich im Freundeskreis so labend
Dem theuersten Geschwisterpaar
Aus edle, warme Herz getragen,
Daß ich im Kranz von schönen Tagen
Nur Seligkeit und Wonne war.

Geführt von Musenpriesters Händen,
Konnt' freier sich der Blick entwinden
Zu holder Musen Tempelraum,
An den geweihten Altären
Der Liebe Flamme reichlich nähren,
Verklären einen düstern Traum.

Wie Herzen sich zusammensanden,
Und fester, immer fester banden —
Ein süßes Lied auch singt es nicht.
Die uns vergönnten Lebensstunden,
Die nach der Zukunft Nacht umwunden,
Erglänzten uns in schönem Licht.

Ihr Gänge zu des Grabes Schauern,
Auf längst verfallner Burgen Mauern,
Und auch des trauten Kreises Spiel, —
Jor habt die Herzen mehr erschlossen,
In reichstem Maße ausgegossen —
Des Freundschaftsglückes Hochgefühl.

Die monderhellte Abendstunde,
Da aus der holden Schwester Munde
Das traute Wörtchen Du sich schwingt:
Sei Sinnbild von dem künft'gen Leben:
Daß um der Freundesliebe Streben
Das Glück als milder Glanz sich schlingt.

Der Kranz von diesen schönen Tagen
Sei immer frisch von uns getragen,
In einem liebersüßten Herz!
Und zieh'n vollendend wir von hinnen,
Muß unsers Lebens Kraft zerrinnen, —
Er gleite uns auch himmelwärts.

Announce eines Mannes, der den Sprach- kürzungen sehr hold war.

„Ich reise über Stett., Wett., und Berlin, berühre
die Städte Königs., Hirsch., Ewens., Silber., Am- und
Bamberg, gehe von da über Frank. und Straß. nach
Schweinsfurt, und endlich über Branden. und Magde-
nach Hamburg und suche einen Bedienten, der mich ras,
meine Frau reis., meine Kinder divert., amüs. und instru.,
die Tante parfüm. und Pferde. und Hunde dressiren kann.
Er muß Kops., Hüder., Kümmer., Aerger., Betrüb.,
Welsche., Hasel., Lambert's., Stachel. und andere Nüsse
resp. aufzuznacken und aus dem Wege zu räumen, Heidel.,
Him., Brom., Wachholzer., Stachel., Mehl., Johannis.,
Erd. und Maul., Zottel., Wasch., Ameisen., Land. und
Eisbären resp. einzumachen und todt zu schlagen und
Regen., Band., Spul., Keller., Johannis. und andere
Würmer resp. auszublauen und abzufertigen verstehen,
darf sich weder um Melus., Ros., Apfels., Draht., noch um
meine Cousinen bekümmern, auch darf er weder Med.,

Mus., Emppr., Mathemat. und Syndikus, noch Licht,
Draht- und Erzieher, auch nicht Koblen., Kalk., Ziegel,
und Nordbrenner, noch weniger Schaf., Obien. oder
Schweinehirt gewesen sein, muß in der Kirche gott., ge-
gen alle Menschen leut., gegen die Damen hold., bei ihnen über-
und mit vierzig Gulden Lohn glücklich sein. Ein
solches Subjekt und kein anderes soll sich melden bei Diet-
Fried.-Hein-Emmerich, Post., Bürger., Ritt. und Stall-
meister.“

Anekdoten.

— Sie. Aber lieber Ferdinand, sage mir nur, wo
das ein Ende nehmen soll? — Er. Aber beste Eveline,
ich weiß gar nicht, was Du von mir willst! — Sie.
Siehst Du, Ferdinand, gestern Abend erst gabst Du mir
beim Weggehen Dein Ehrenwort darauf, Du wolltest nicht
mehr als höchstens ein einziges Seidel trinken, und —
Er. Heut kann ich dir mit gutem Gewissen versichern,
daß ich gestern Abend mein Wort vollständig gehalten
habe. — Sie. Aber, mein Gott, von einem Seidel
kannst Du doch nicht so betrunken gewesen sein! — Er. Aber
liebes Kind, denkst Du denn, die Schnitte machen
nicht betrunken? Siebzehn Schnitte, und dabei
nüchtern bleiben? Ja, da müßte man ja ein Säufer sein!

— Eine gute Antwort. Der berühmte Arzt
Drfila war einmal als Sachverständiger in einem Kri-
minalprozeß vorgeladen, und der Präsident ließ sich bei
der üblichen Vernehmung beifallen, Drfila zu fragen:
ob er ihm sagen könne, wie viel Arsenik nothwendig sei,
um eine Fliege umzubringen? Drfila erwiderte: „Ich
kann dieß allerdings angeben, allein ich muß zuvor das
Ant der Fliege, ihr Temperament, ihre Leibesbeschaffen-
heit und Lebensgewohnheiten kennen und genau wissen,
ob sie ledig oder verheirathet, Wittwe oder Jungfer oder
Junggefelle ist. Sobald ich über diese Punkte ins Klare
gesezt bin, werde ich ihre Frage beantworten!“

— Vor einigen Jahren hatte eine Dienstmagd in
Stuttgart einen Geliebten in der Person eines Soldaten
der dortigen Garnison. Nachdem dieser beurlaubt wor-
den war, ließ sie sich malen, um demselben ihr Bild zu
übersenden. Da sie aber mit dem Verpacken nicht recht
zu Stande kommen konnte, so bat sie den Handlungsge-
hilfen in einem Kaufladen, wo sie öfters Waaren holte,
um die Gefälligkeit der Verpackung. „Ach, ich merke
schon,“ sagte dieser, als er das Bild sah, „daß dieß für
den Liebsten bestimmt ist,“ und besorgte den Auftrag ganz
gut. „Was für einen Werth,“ fragte er nun, „soll ich
auf die Adresse setzen?“ — „Das darf mein Gottfried
nicht wissen,“ erwiderte das Mädchen verlegen. — „Ein
Werth muß aber darauf gesezt werden,“ sagte der Com-
mis; „und so schreibt man eben: Muster ohne
Werth.“ — Hiemit war die Auftraggeberin zufrieden,
und das Packet ging an seine Adresse ab.

— „Ach,“ seufzte ein alter lebensfatter Mann, „werde
ich es denn auch noch erleben, daß ich sterbe?“